

# Cinémathèque suisse

Text **Christiane Gabler** Fotos **Damian Poffet**

Schutz vor Licht und Witterung: Die gelagerten Objekte, darunter empfindliche Filmrollen, befinden sich in einem bunkerartigen Betonbau unter der Erde. Im Bild hinten: die Eingangsseite des Hauptgebäudes. Foto: Roger Frei



Der längliche, mit unbehandelten Stahlblechen verkleidete Neubau im schweizerischen Penthaz soll Assoziationen an industrielle Werkshallen oder Filmstudios wecken.

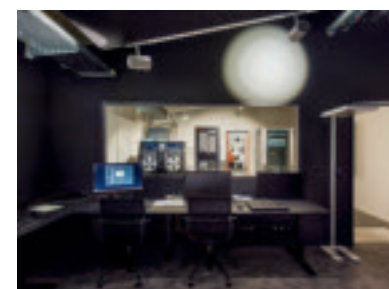
## Drehbücher, Filmrollen, Kameras: Auch die Filmgeschichte hat unzählige Artefakte erzeugt, die konserviert, restauriert und erforscht werden wollen. Hierfür haben die Architekten EM2N den zweiten Hauptstandort des Schweizer Filmarchivs umgebaut und erweitert.

Die „Cinémathèque suisse“ gilt als eines der zehn bedeutendsten Filmarchive weltweit. Die umfangreiche, vielfältige Sammlung umfasst neben Spiel- und Dokumentarfilmen und Dokumenten der Schweizer Filmwochenschau auch Werbefilme, Kinder- und Amateurfilme. Diese werden ergänzt mit diversen Kulturgütern der Filmwelt: Drehbücher, Zeitschriften, Fotografien, Plakaten, Diapositiven und Filmapparate. Neben Lausanne als Sitz der Direktion und Zentrum der Vermittlung und Kommunikation befindet sich der zweite Hauptstandort des Schweizer Filmarchivs, das Forschungs- und Archivierungszentrum, am Rande der kleinen waadtländischen Gemeinde

Penthaz, etwa eine halbe Autostunde von Lausanne entfernt. Der Grund für diese ungewöhnliche Lage ist profan: Der 1948 von den Filmliebhabern des Ciné-Club de Lausanne gegründete Verein „Cinémathèque suisse“ konnte 1989 hier ein Gebäudeensemble einer ehemaligen Buchbinderei günstig erwerben und erstmals sämtliche zunächst in Lausanne und im Kanton Waadt verstreuten Bestände der dem Verein gehörenden Sammlung an einem Ort zusammenführen. Deren Grundstock bildeten die Bestände des gescheiterten Projekts eines Schweizerischen Filmarchivs in Basel, die der Verein mit seiner Gründung übernahm.

### Eine Ansammlung von Baracken

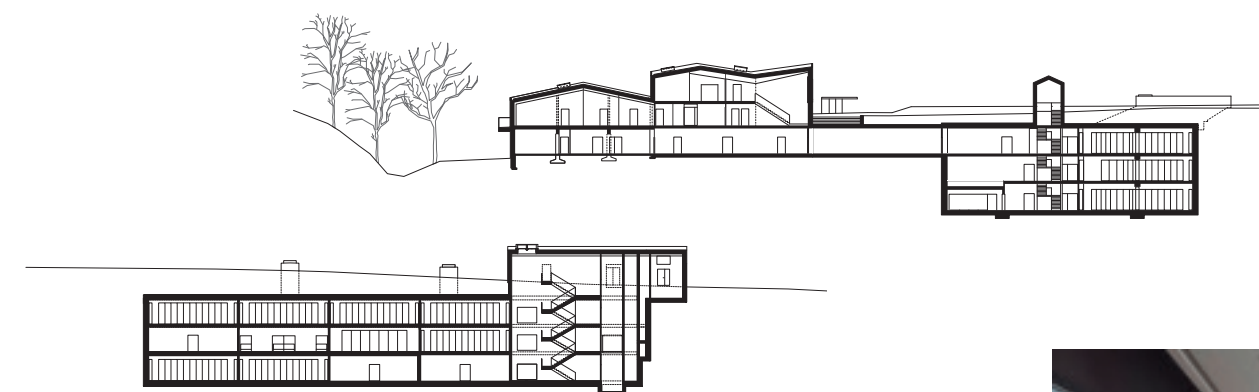
Durch die Initiative zahlreicher Cineasten wuchs der Bestand im Laufe der vergangenen 50 Jahre stetig. Die Aktivitäten erweiterten und professionalisierten sich vom Lagern und Archivieren über Konservierung und Restaurierung bis hin zur Vermittlung und Erforschung. Seit der Jahrtausendwende genügten die baulichen Gegebenheiten in der ehemaligen Buchbinderei diesen steigenden Anforderungen nicht mehr. Somit wurde 2007 ein Wettbewerb ausgelobt, der neben der Schaffung neuer Archivflächen und der Optimierung der Restaurationswerkstätten auch die Ergän-



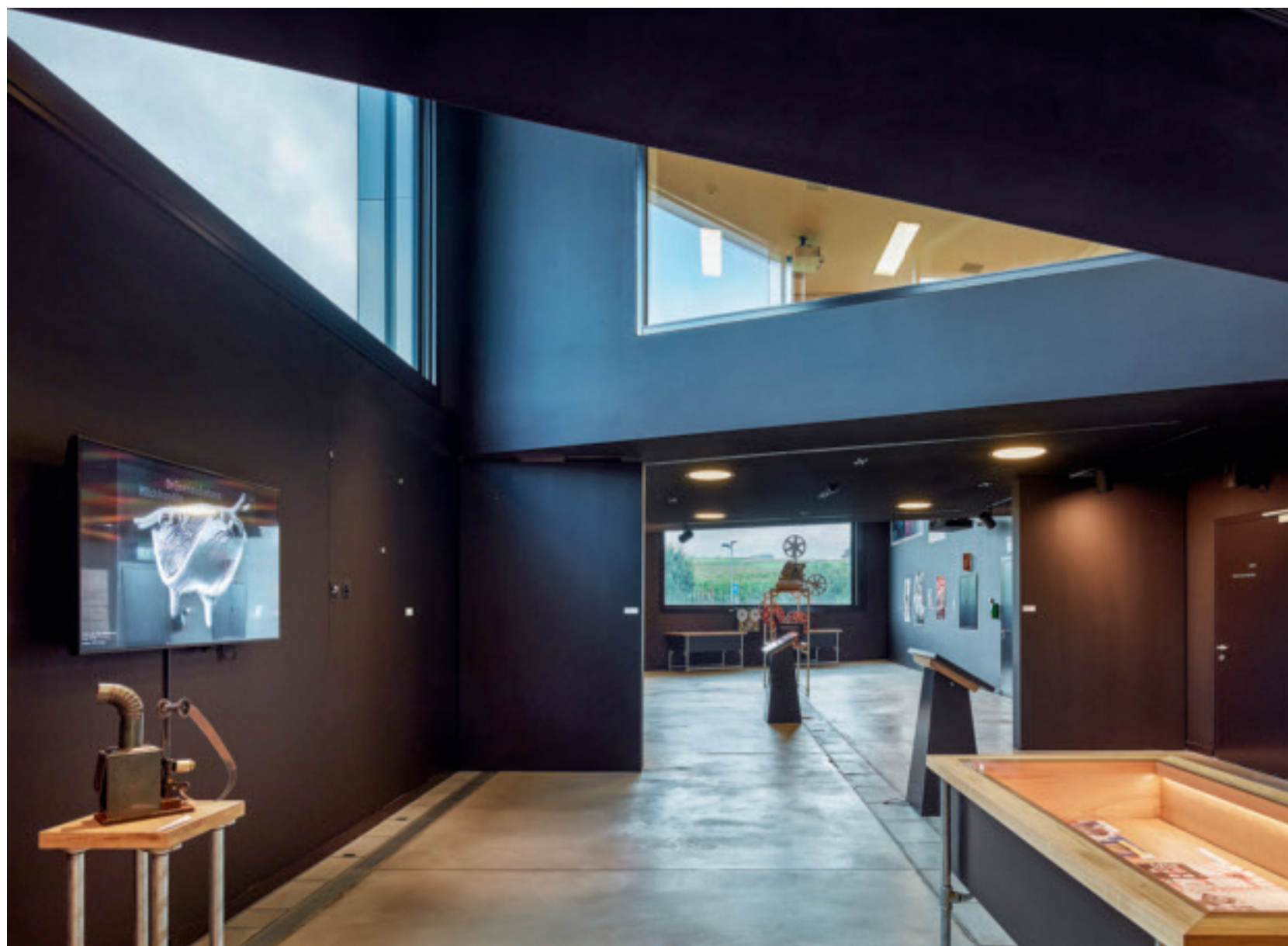
Neben Archivflächen und Restaurationsräumen mussten die Architekten auch ein Kino, Sitzungsräume und ein Auditorium im Gebäudekomplex unterbringen. Foto rechts: Roger Frei



Ost- und Südseite (kleines Bild unten) des als Kopfbereich ausgeformten Haupt- und Eingangsbauwerkes



Großes Foto: Ausstellungsräume; Foto rechts: einer der Sitzungsräume  
Querschnitt und Längsschnitt im Maßstab 1:1000



zung der Nutzungen mit einem kleinen öffentlichen Bereich aus Ausstellungsräumen, Kino, Auditorium und Büros vorsah.

#### Archivräume ins Feld gegraben

Der vorgefundene Baustruktur begegneten die Zürcher Architekten EM2N in ihrem Wettbewerbsbeitrag mit Zurückhaltung. Die Form der „Akkumulation von Baracken“ – wie sie die aneinandergereihten, lagerartigen Bestandsbauten bezeichneten – griffen sie auf, ergänzten sie und bildeten an der kurzen Ostseite einen erkennbaren Kopfbereich aus (kleine Bilder links). Dieser bündelt die öffentlichen Funktionen und schafft durch seine gestaffelte expressive Ausformung eine eindeutige Adress- und Eingangssituation. Die flach geneigte, begrünte Dachlandschaft unterstützt die längliche Form des Gebäudes und greift die Gestalt industrieller Produktionsstätten und klassischer Filmstudios auf.

Der langgestreckte Baukörper entlang der Ortsstraße führt die Bebauungskante am Rande des Siedlungsbereiches weiter und öffnet sich zur Landschaft in einer nach Süden leicht abfallenden Hangsituation. Um die Abgrenzung von Bebauung und Natur nicht zu zerstören und gleichzeitig einen optimalen Schutz der wertvollen Güter vor Klima und Licht zu erreichen, wurden die notwendigen Archivflächen wie ein Bunker im Feld vergraben. Die Zellen des dreigeschossigen Archivs wurden als separate Schutzräume aus Beton ausgebildet.

Nur das Haupttreppenhaus am unterirdischen Verbindungsgang unter der Straße – von den Archivräumen sorgsam getrennt – ragt inmitten des Feldes aus dem Boden in einer archetypi-

#### Durch die Schrägstellung der Wände entstehen in der Durch- und Quersicht mehrfache Spiegelungen, die auch als Bezug auf die Schnitt- und Montagetechnik des Films gesehen werden können.

schen Scheunenform aus bemoostem Beton. Im Erdgeschoss des Bestandsgebäudes befinden sich Räume zur Vorbereitung der Artefakte für die Einlagerung: die Quarantäne, Bereiche für Sichtung und Dekontamination sowie ein Zwischenlager.

Im ersten Obergeschoss sind Werkstätten und die Direktionsräume angeordnet. In einem separaten Annexbereich mit eigener Kühlung und Druckentlastung über die Fassade lagern die sehr leicht entzündlichen Nitratfilme. Die nüchterne Materialisierung der Räume mit sichtbarer Haustechnik erzeugt die Atmosphäre einer produktiven Arbeitsstätte, die weit über die Funktion eines schlichten Lagers hinausreicht.

#### Perforiert wie eine Filmrolle

Die Nutzung als Filmarchiv sollte sich vor allem in der Fassade und der Gestaltung der öffentlichen Bereiche des Kopfbaus ausdrücken. In die zweigeschossige Eingangs- und Ausstellungshalle sind die Sitzungszimmer als Inseln eingehängt und durch großformatige Fenster miteinander verbunden. Durch die Schrägstellung der Wände





Der Eingangsbereich im Erdgeschoss geht in die Ausstellungsräume mit Werken der Filmgeschichte über (siehe S. 34).

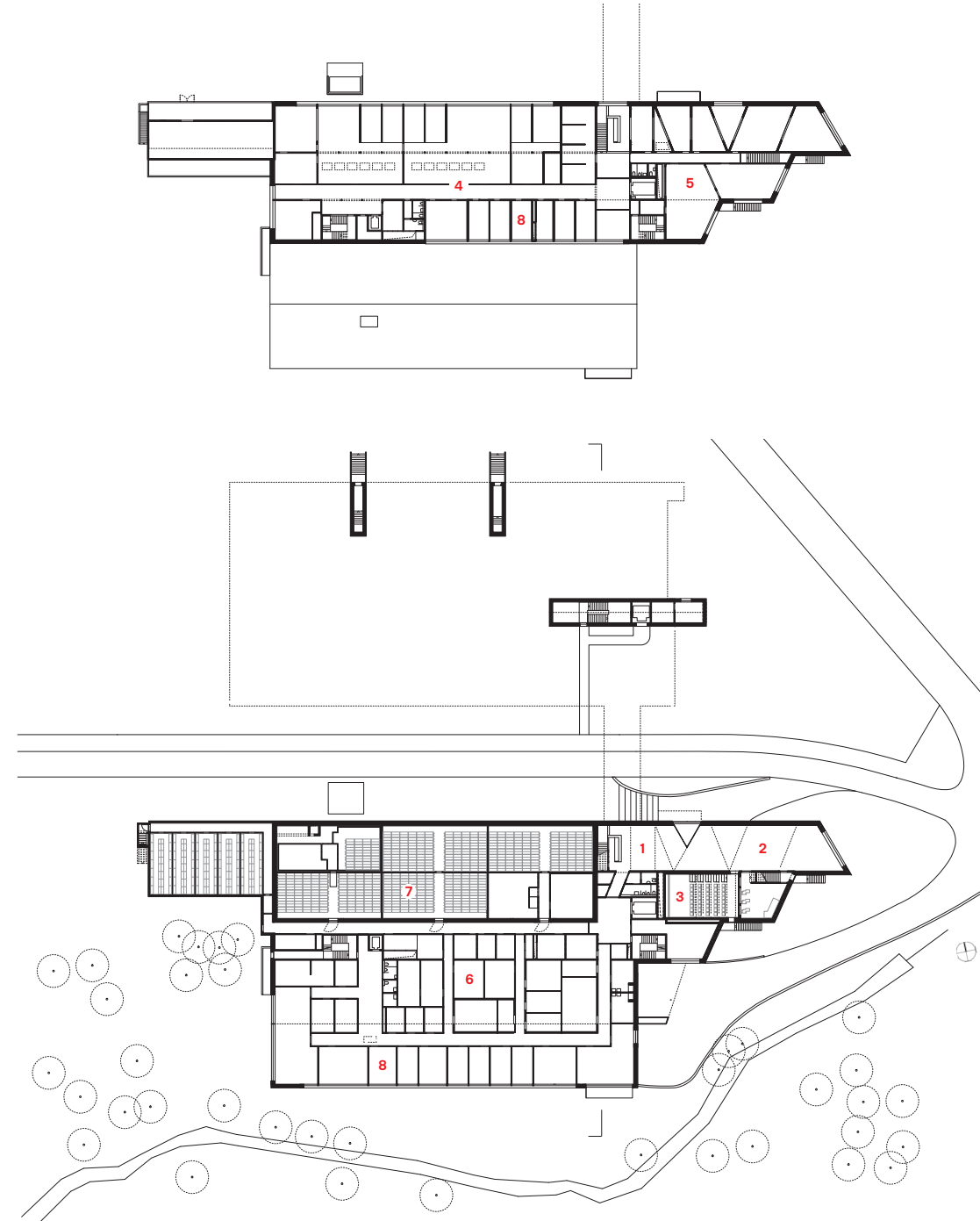


Verwirrendes Reflexionspiel: Blick aus einem Sitzungsraum im Obergeschoss auf die Landschaft – und vice versa

entstehen in der Durch- und Quersicht mehrfache Reflexionen und Spiegelungen, die als Bezug auf das filmische Handwerk des Schnitts und der Montage gesehen werden können. Alle sichtbaren Bereiche des Gebäudekomplexes verbinden die Architekten mit einer einheitlichen Hülle. Neben der energetischen Optimierung dient sie der identitätsstiftenden Vereinigung der einzelnen Bereiche zu einem Ganzen. Im Wettbewerb noch als transluzente Fassade aus Kunststoff geplant, wählten die Architekten im weiteren Verlauf des Projekts als Material einen einfachen Baustahl, der nach einiger Zeit eine Patina entwickelt – eine Anspielung auf den Lagerprozess eines Archivs. Durch ihre geringe Dicke wirkt die Fassade jedoch sehr fragil und umspannt die Körper wie eine dünne, zweite Haut. Nicht zufällig erinnert der Rhythmus der sie prägenden Ausschnitte an die seitliche Perforation von Filmrollen.

Die lange Planungszeit von neun Jahren war den geänderten Anforderungen durch die Digitalisierung geschuldet, die nach dem Wechsel der Direktion verstärkt in den Fokus gerieten. Das Raumprogramm wurde nochmals revidiert und zog eine umfassende Überarbeitung des Bauprojekts nach sich.

Die bauliche Umsetzung des Entwurfs bis hin zur Einweihung im vergangenen Jahr erfolgte im laufenden Betrieb. Innerhalb von drei Bauetappen wurde zuerst das neue Archiv als separate Einheit realisiert, dann der Kopfbereich an den Altbau angesetzt. Als letztes erfolgte der Umbau des Bestands. Die komplexe Logistik von mehrfachen Umzügen des heiklen Materials musste in den Bauprozess integriert werden. Das additive Konzept von EM2N kam dieser Anforderung durchaus entgegen.



Die Ausschnitte in der Stahlfassade erinnern nicht zufällig an die Perforation von Filmrollen. Grundrisse Erd-, Ober- (oben) und Untergeschoss (linke Seite) im Maßstab 1:1000



1 Empfang	<b>Architekten</b>
2 Ausstellung	EM2N Architekten, Zürich
3 Kinosaal	Mathias Müller, Daniel Niggli
4 Restaurierung Printmedien	<b>Projektleitung</b>
5 Lesesaal	Marc Holle, Christof Zollinger (Associate), Bettina Baumberger, Jean-Baptiste Joye, Roger Küng
6 Produktion Digital	
7 Lager Film	
8 Büros	

**Mitarbeiter**  
 Ruben Daluz, Phillippe Jorisch, Yoshihiro Nagamine, Noémi Necker, Miriam Rollwa (Wettbewerb)  
 Julia Berger, Stefan Berle, Laurent Chassot, Nadine Coetzee, Nicolas de Courten, Pascal Deschenaux, Melih Dilsiz, Yann Dubied, Ramona Elmiger, Amélie Fibicher, Marita Gelze de Montiel, Gregor Goldinger, Sebastian Knorr, Robert Kuijper, Andreas Lahti, Andrea Landell, Minka Ludwig, Raúl Mera, Stéphanie Morel, Klaudija Oroshi, Fabien Oulevay, Jeremias Pelaton, Bernard Radi, Adriano Reis, Tanja Schmid, Daniela Sigg, Eva-Noemi Thiele, Agata Tyszecka, Danessa Urquiola, Jonas von Wartburg, Sven Ziegler, Michael Zürcher (Ausführung)

**Bauleitung**  
 Tekhne, Lausanne, a.planir, Echallens

**Landschaftsplanung**  
 Studio Vulkan, Zürich

**Tragwerksplanung**  
 Schnetzer Puskas, Zürich, Boss & Associés, Ecublens

**Hersteller**  
**Sonnenschutz** SilentGliss  
**Glas** Norba  
**Gleitregalanlagen** Forster  
**Hebebühne** Trapo Küng